

Inwieweit freilich bei solchen Zeiten der Ablauf der Erregung in den Sinnesorganen mitspricht, wird vom Verf. nicht erörtert, aber es dürfte nicht wahrscheinlich sein, daß hier ein schnellerer Ablauf der Erregbarkeit Statt hat, als im Centralorgan, da letzteres ja solche rascher verlaufenden Wellen nicht verwerthen könnte.

Zum Schluss die Bemerkung, daß Verf. mit seiner Curve natürlich nicht die Form der nervösen Welle darstellt, wie er meint, sondern nur die verschiedenen Erregbarkeitszustände des Nervensystems, wie sie sich nach Anbringung eines Reizes gegenseitig ablösen. Ob beide Erscheinungen sich durch die gleiche Curve darstellen lassen, ist mindestens zweifelhaft.

STORCH (Breslau).

M. J. RENAUT. **Le neurone et la mémoire cellulaire.** *Revue scientifique* 12 (11), 321—332. 1899.

Ein Vortrag, der mit einem grossen Schwall von Worten in blumenreicher Sprache eine Reihe älterer und neuerer Theorien zusammenstellt, ohne etwas Neues zu bringen.

SCHRÖDER.

J. BABINSKI. **De l'asynergie cérébelleuse.** *Revue neurologique* 7 (22), 806—816. 1899.

Bei einem 35jährigen Kranken entwickelten sich ziemlich rasch Erscheinungen, welche befriedigend durch die Annahme eines Krankheitsherdes auf der rechten Seite der Brücke und des verlängerten Markes erklärt werden. Diese Symptome interessiren hier nicht weiter. Ausserdem zeigte der Kranke bei wohl erhaltener Muskelkraft eigentümliche Bewegungsstörungen. Lag er, und sollte er sich aufrichten, ohne die Hände zu Hülfe zu nehmen, so gelang das nicht; er erhob einfach die Beine, während der Oberkörper liegen blieb. Soll die verlangte Bewegung zu Stande kommen, so müssen die Beine durch die Muskeln an der Rückseite des Beckens festgestellt werden, während die Beckenbeuger sich zusammenziehen. Dieses Zusammenwirken der beiden Muskelgruppen versagte bei dem Kranken. Stand der Kranke und sollte er den Rumpf nach hinten beugen, so fiel er bei diesem Versuche einfach hinten über. Soll diese Rückwärtsbewegung gelingen, so muß, damit der Schwerpunkt des Körpers innerhalb der Standfläche bleibt, zugleich mit der Rückwärtsbeugung der Wirbelsäule das Becken nach vorne gebracht werden. Letzteres unterblieb bei dem Kranken.

Gehen konnte er nur mit Unterstützung. Die dazu nötigen Beinbewegungen führte er wohl aus, aber er brachte den Rumpf dabei nicht nach vorne. Am ehesten glückte noch das Gehen, wenn man den Kranken an beiden Händen faßte, und durch Zug bei jedem Schritte dem Rumpfe den nöthigen Antrieb nach vorne ertheilte. Auch hierbei eine sehr ausgesprochene Störung der Synergie einzelner Muskelgruppen.

Eine 25 Jahre alte Patientin bot ganz ähnliche Bewegungsstörungen. Nach ihrem Tode fand sich eine Geschwulst, die auf das Kleinhirn drückte, und ausserdem ein hochgradiger Hydrocephalus.

Verf. benennt die geschilderte Bewegungsstörung als cerebellare Asynergie und erblickt in ihr ein für die Diagnose verwerthbares Symptom.

Hierzu ist zu bemerken, daß ich erst kürzlich einen Fall mit ganz analogen Störungen beobachtete, aus denen auf einen Hydrocephalus intern. geschlossen wurde. Die Section bestätigte die Diagnose, und es ist vielleicht kein Zufall, daß die zweite Patientin B.'s ebenfalls an hochgradigem Hydrocephalus litt.

STORCH (Breslau).

CÉCILE VOGT. *Étude sur la myélinisation des hémisphères cérébraux.* Paris 1900. (Leipzig, Barth.) 72 S.

In einer äußerst sorgfältigen Arbeit hat Verf. ihre Beobachtungen über die Markscheidenentwicklung im Großhirn von Thieren und Menschen niedergelegt. Sie hat die Gehirne von 30 jungen Katzen, 20 Hunden, 12 Kaninchen und 6 Kindern mit Hilfe von nach WEIGERT gefärbten, in verschiedenen Richtungen gelegten Schnittserien untersucht.

Ihre Resultate können den FLECHSIG'schen Anschauungen über den Bau der Großhirnrinde nicht zur Stütze dienen; sie sprechen für das Vorhandensein von Projectionsfasern in der gesamten Hirnrinde.

Verf. giebt folgende Schlufsübersicht ihrer Forschungsergebnisse:

1. In großen Zügen besteht eine völlige Uebereinstimmung im Vorgang der Markscheidenentwicklung bei Mensch und Thier.

2. Bei Mensch und Thier fanden sich im Bereiche der Projectionsfaserung solange marklose Züge, als markfreie Zonen in der Rinde vorkommen, und diese markfreien Stellen der Projectionsfaserung sind nach den Ergebnissen der secundären Degeneration genau dieselben, welche zu den markfreien Rindengebieten gehören.

3. Diese erst spät markhaltig werdenden Züge von Projectionsfasern haben eine so große Ausdehnung, daß man daraus auf einen großen Reichtum der zugehörigen Rindenfelder an Projectionsfasern schließen muß.

4. Das Studium der Markscheidenentwicklung spricht also nicht gegen die Erfahrungen bei der secundären Degeneration, denen zufolge jeder Theil der Hirnrinde Projectionsfasern in so großer Menge enthält, daß die Annahme reiner Associationsfelder ungerechtfertigt erscheint.

5. Ebensowenig ist die FLECHSIG'sche Lehre von den fundamentalen Unterschieden zwischen Thier- und Menschengehirn aufrecht zu erhalten. Im Gegentheil lehrt das vergleichend anatomische Studium der Markscheidenentwicklung die nahe Verwandtschaft des Menschen mit den übrigen placentalen Säugethieren.

STORCH (Breslau).

E. HERING. *Ueber die Grenzen der Sehschärfe.* *Berichte der mathematisch-physischen Classe der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig.* 4. December 1899, S. 16—24.

Als Maass der Sehschärfe benutzt man gewöhnlich den Gesichtswinkel des kleinsten gegenseitigen Abstandes, bei welchem zwei möglichst feine Punkte oder Linien noch gesondert wahrnehmbar sind. Auf diese Weise bestimmt man zwar die Grenzen des optischen Auflösungsvermögens, nicht aber die eigentliche Feinheit des optischen Raumsinns d. h. die kleinste Verschiedenheit der Lage oder GröÙe, welche das Auge noch zu erkennen vermag. Verschiebt man nämlich an einer noniusartigen Vorrichtung die